

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 269.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Vitt der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 22. November 1879.

Morgen: Clemens.
Montag: Johann v. Kr.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

12. Jahrgang

Die Wehrgezetvorlage

bildet noch immer den Mittelpunkt der parlamentarischen Agitation. Wie die Verhältnisse heute stehen, läßt sich auch schlechterdings noch nicht bestimmen, in welchem Sinne schließlich die Entscheidung einer Frage fallen wird, deren sachliches Interesse wenigstens bei uns immer mehr und mehr von Parteirücksichten in den Hintergrund gedrängt zu werden droht. Sagen ja doch die „Narodni Listy“ ganz offen, daß die Czechen, wenn sie nach dem Gefühle stimmen dürften, mit alleiniger Ausnahme ihrer Parteigänger aus dem Großgrundbesitze, gegen die Wehrgezetvorlage stimmen würden. Allein es sei für sie die Abstimmung in dieser Angelegenheit eine politische Frage, welcher sich das Gefühl des Einzelnen dem richtigen Takte der verantwortlichen Führer unterordnen müsse. Bei einer solchen Auffassung sind nun allerdings weitere Berathungen im Lager der Autonomisten überflüssig, und eben daraus mag sich auch erklären, daß die Parteien der Rechten in ihrem politischen Eifer für die Lösung dieser Frage der Regierung auch gerne das Hindernis aus dem Wege räumen möchten, welches in der für die Bewilligung des Wehrgezetes erforderlichen Zweidrittel-Majorität erwachsen könnte. So schreibt das „N. W. Tzbl.“: „Die Annahme dieses Gezetes ist im Augenblicke der parlamentarische Beruf der drei Fractionen, die Bewilligung des Kriegesstandes der Armee für 800,000 Mann auf zehn Jahre ihre Aufgabe. Die Föderalistenpartei nimmt diese Aufgabe sehr ernst und sie zeigt sich beunruhigt über den Widerstand der Verfassungspartei, welche in dieser Frage entscheidend ist, da selbst die Regierung anerkennt, daß zur Botierung des § 13, als einer die Verfassung abändernden Bestimmung, Zweidrittel-

Majorität nothwendig erscheint. Innerhalb der Gruppen der Rechten wird nun die Frage erwogen, ob es nicht möglich sei, das unbequeme Erfordernis der Zweidrittel-Majorität überflüssig erscheinen zu lassen, indem das Haus mit einfacher Majorität den Beschluß faßt, daß zur Botierung der beiden Paragraphen des Wehrgezetes nicht Zweidrittel-Majorität, sondern einfache Majorität genügt. Die einfache Majorität ist im Besitze der Föderalisten, welche somit in der Lage sind, auf diese sonderbare Weise die Interpretation durchzusetzen.“ Wir glauben jedoch kaum, daß dieser Interpretationsversuch die Zustimmung der verständigen Mitglieder der Autonomistenpartei finden wird. Und findet es sie — nun, dann würde wohl das Herrenhaus dafür sorgen, daß man nicht eines schönen Tages im Abgeordnetenhaufe beschließt, der Umsturz der Verfassung sei keine Verfassungsänderung und bedürfe daher bloß der einfachen Stimmenmehrheit, um allen parlamentarischen Vorbedingen zur Erlangung der Rechtskraft zu genügen.

Was die Haltung der Verfassungspartei anbetrifft, so ist hier nach dem vorgestriegen Beschlusse des Fortschrittsclubs ein völlig einheitliches Vorgehen zu erwarten. Letzterer entschied sich nämlich nach längerer Debatte dahin, den Reichsbauer'schen Antrag (Bewilligung des Kriegesstandes von 800,000 Mann auf ein Jahr) fallen zu lassen und für den vom Executivcomité der Verfassungspartei empfohlenen Vermittlungsantrag Czede's (eventuelle Botierung der Regierungsvorlage auf drei Jahre) zu stimmen.

Wie bereits oben erwähnt, ist jedoch selbst der scharfsichtigste Beobachter nicht imstande, ein verlässliches Urtheil über den Ausgang der Abstimmung in dieser viel besprochenen Angelegenheit abzugeben. Nur das Eine steht außer allem Zweifel,

daß mit der Bewilligung der Wehrgezetvorlage die österreichischen Abgeordnetenhaufe noch lange nicht alle Schwierigkeiten beseitigt sind. Denn noch bleibt Ungarn zu befragen, und im dortigen Parlamente hat sich schon bei Erörterung der böhmischen Verwaltungsangelegenheit ein Stimmverhältnis und eine Stimmung herausgestellt, welche dem Ministerium Tisza auch bei der Wehrgezetvorlage zum mindesten unangenehm werden muß. Schon jetzt geht dem „Pesti Naplo“ aus parlamentarischen Kreisen die Mittheilung zu, daß die Debatten über das Wehrgezet sich lebhaft und langwierig gestalten werden. Die Unabhängigkeitspartei weise das Gezet selbstverständlich zurück, aber auch in den Kreisen der gemäßigten Opposition zeige sich geringe Neigung, das Gezet pure et simple anzunehmen. Ein Theil wünsche, daß das Gezet einfach zurückgewiesen werde, ein zweiter Theil macht seine Zustimmung von der Annahme gewisser Resolutionen abhängig, und nur ein ganz kleiner Theil sei geneigt, das Gezet in seinen Grundzügen zu acceptieren; jedoch auch diese Gruppe von Abgeordneten gedenke Anträge auf Modification einzelner Bestimmungen des Gezetes einzubringen. Kurz und gut: Regierungen und Parlamente stehen in der Wehrgezetvorlage auf des Messers Schneide, und wenn die ersteren dennoch den Sieg davon tragen, so haben sie das gewiß weniger der Vortrefflichkeit der Sache, als dem Hochdrucke der äußeren Verhältnisse zu danken, welche aus lauter Sorge für den Frieden der bewaffneten Macht bald so viel Raum zuweisen werden, daß der friedliche Bürger kaum mehr die nöthige Luft für das Athmen findet.

Fenilleton.

Janos und Jonas.

Eine Erzählung aus Tirol von Adolf Pichler.
(Fortsetzung.)

Als die Anekdoten über die raffinierte Art und Weise, wie er die Leute zu prellen pflegte, will ich nicht wiederholen. Dem Lohnkutscher Knoll verkaufte er einen Stock Heu, unter dem er eine hohle Kammer angebracht. Bei Gericht half es ihm freilich nicht, daß er angab, er habe nur gesagt, dieses Heu koste zwanzig Gulden, ohne das Gewicht zu bestimmen. Er wurde trotz des für den Advocaten gestohlenen Gemshockes in eine tüchtige Geldstrafe verurtheilt. In solchen Fällen rannte er wie ein wildes Thier im Hause um, theilte Püffe und Schläge aus, schloß sich abends früh in die Kammer ein und machte den Heiligen bittere Vorwürfe, daß sie ihn trotz mancher schönen Opferkreuzer in der Klemme gelassen. Den Bauern ist die Religion oft nichts anderes als eine Geschäftssache mit dem lieben Herrgott: nach der juridischen Formel do ut des! Man macht die Ceremonien mit, zählt am Paternoster die Ave, empfängt den Beichtzettel als Wechsel an den heiligen Petrus und blickt auf jeden, der

das nicht thut, mit dem heuchlerischen Hochmuth des Pharisaers und dem stillen Hintergedanken: „Ich schau einmal vom Himmel aus zu, wie dich der Teufel in der Hölle mit glühenden Zangen zwickt!“ Alles ist äußerlich und handelsmäßig, wo nicht der Aberglauben die Arabesken seiner Mystik um die Tage der Woche schlingt und aus einem Boden, den der heilige Thau der Poesie weit seltener befruchtet, als manche Freunde des Volkes wähen, hie und da eine phantastische Blume lockt. Ueberdies ist die Verfolgung Andersgläubiger sehr wohlfeil, Fluchen und Beten geht aus einem Munde, warum sollte man nicht eine Sprosse der Jakobsleiter erklimmen? Die Religion ist für solche Leute mit dem Cultus, die sie als einträgliche Sonntagsarbeit des Priesters betrachten, erschöpft und überzieht nur die Rohheit mit einem gleichenden Firnis, ohne sie zu bändigen, während echte Bildung mit echter Sittlichkeit stets schwehlerlich Hand in Hand geht, so daß man sich fast zu dem Aphorismus bekennen möchte: Echte Bildung ist echte Sittlichkeit. Doch gelangt auch mancher Bauer, in dem Erfahrung des Lebens angeborene Tugend reift und weicht, aus sich zu einer Harmonie des ganzen Wesens, die wohl als Ziel und schönste Blüte seines arbeitsvollen Daseins gelten darf.

Da fragt man denn wohl, welche Stellung der Müller zu den Nachbarn einnahm. Keine schlechte, und das ist wieder für die bäuerlichen Verhältnisse charakteristisch!

Der Mann steigt in der Achtung mit jedem Stück Feld, das er erwirbt, mit jedem Paar Ochsen, das er zu Markt treibt. Der Durchschnittsbauer ist ein Geldproh; wie albern, von modernem Materialismus zu faszeln, als ob der Stolz auf einen Acker, den man erschachert, die heimliche Freude daran besser wäre, als der Stolz und die heimliche Freude, wenn man eine Actie in feuerfeste Kassen legt. Geiz und Habgier sind so alt als die Menschheit, sie sind unter Umständen ein Hebel, welcher die Menschen vorwärts schiebt.

Der Müller wog schwer, er hielt auf den Bauernstand und zum Bauernstand. Die Bauern fühlen sich als ein zusammengehöriges Ganzes; trotz dem Groll des Einzelnen gegen den Einzelnen schließen sie sich fest aneinander, der Nachbar trägt den Nachbarn aus demselben Grund nicht, warum der Fuchs die Hühner um seine Höhle nicht frisst; — was die Menschen im Tuche betrifft, so steht ja nirgends: Auch der Herr ist dein Nächster! Darum die schlimmen Erfahrungen, die manchem Städter es verleiden, in einem Dorf

Die Schulfrage in Belgien.

Nach dem zweideutigen Sinne der Depeschen Leo XIII. und seines Staatssecretärs Cardinal Nina in der belgischen Schulfrage ist es sehr gut begreiflich, daß sich der belgische Clerus die darin enthaltenen Mahnungen nicht besonders zu Herzen nahm. Wollte Leo XIII. zur Beilegung des Kampfes um die belgische Schule mitwirken, so mußte er den Bischöfen geradezu jede Agitation gegen das neue Schulgesetz verbieten, nicht aber sagen, daß sie auf principiell richtigem Standpunkte sich befänden und nur in der Wahl der Mittel Fehltritte machten. Jetzt, nachdem der Wortlaut dieser Depeschen bekannt geworden ist, ist auch vollkommen erklärlich, warum dieselben trotz ihres mächtigen Tones durchaus keinen veröhnlichen Einfluß auf die belgischen Ultramontanen hervorbrachten. „Wir sind ja im Rechte und das, was darin über die Wahl der Mittel gesagt wird, ist nur deshalb gesagt, um der Regierung jeden Grund zum eventuellen Abbruch der Beziehungen zum Vatican zu nehmen!“ In dieser Weise muß etwa die clericale Auffassung der vaticanischen Adressen lauten, welche die Stellung der Regierung dem Clerus gegenüber eher verschlechtert, als verbessert haben.

Um letztere Behauptung zu motivieren, wird es nicht überflüssig, in Kürze die Genesis des Kampfes zu überblicken, dessen neuestes Stadium eben der Streit um die Schule bildet. Derselbe datiert aus dem Jahre 1871 und knüpft an ein Wort Pius IX. an, welches den Liberalismus der Katholiken mehr verdammt, als die Ausschreitungen der Commune. Nun begannen die Clericalen Belgiens ihre Angriffe gegen die freisinnigen Gesetze des Landes und wurden in dieser ihrer Opposition durch zahlreiche Kundgebungen der Zufriedenheit und des Lobes bestärkt, welche Pius IX. den clericalen Organen und ihren Patronen zukommen ließ. So hatte er im Februar 1875 den „Courrier de Bruxelles“ durch ein besonderes Breve ausgezeichnet, und als die Regierung bei Eröffnung der Session von 1877 es für angemessen hielt, in der Thronrede zur Eintracht zu mahnen, konnte das „Bien Public“, unter dem Beifall der anderen clericalen Blätter, diese Mahnung beschimpfen und besudeln. Im Juni 1878 gewann endlich durch den Ausfall der Wahlen die liberale Partei die Oberhand, die neue Regierung schuf sofort ein besonderes Unterrichtsministerium. Darin sah die clericale Partei eine Kriegserklärung gegen die Katholiken und verweigerte deshalb die für das Schulwesen im Budget

geforderten Gelder. Aber auch die Regierung war fest entschlossen, ihr Programm bis zu Ende durchzuführen. Ob in der jetzigen Lage der Dinge die belgische Gesandtschaft beim Vatican beizubehalten oder ganz abzuschaffen sei, war seit dem Sommer vorigen Jahres die Frage gewesen, mit der Frère Orban sich stetig beschäftigt hat. Die vom Ministerpräsidenten Frère Orban der Kammer vorgelegten Depeschen sind die Aufklärungen, welche der Vatican über seine Stellung zur clericalen Agitation gab. Sie genügen, um ihn vom Verdachte einer directen Unterstützung der Ultramontanen thunlichst rein zu waschen und somit einem ernstlichen Conflict mit der belgischen Regierung vorzubeugen; sie genügen aber keineswegs, um als eine entschiedene Mißbilligung des Vorgehens der Clericalen im Lande geachtet werden zu können. Das Cabinet Frère Orban muß vielmehr darauf verzichten, daß der Papst seine Autorität den Bischöfen gegenüber im Sinne des Friedens geltend macht, und ist genöthigt, den Kampf um die Schule ohne Unterstützung des Vatican durchzuführen. Das einzige Mittel, die passive Opposition gegen die Gemeindeschule zu brechen, wird nunmehr darin bestehen, daß in Belgien der Unterricht in den staatlich subventionierten Schulen als obligatorisch erklärt wird. Allerdings ist das ein bedenkliches Mittel schon deshalb, weil den Romanen der Begriff der Volksschule in unserem Sinne ganz fremd ist. Aber schließlich wird nur auf diesem Wege die Opposition der clericalen Schulen zu beseitigen und damit der Keim zur weiteren Verpflanzung des Ultramontanismus für die Dauer zu ersticken sein.

In der letzten Sitzung des czechischen Clubs verwies der Abgeordnete Dr. Gregt auf den Schaden, welchen die czechische Presse durch Confiscationen, beziehungsweise durch die Handhabung des objectiven Verfahrens, erlitten habe. Namentlich mit Rücksicht darauf, daß die czechische Opposition thunlichst geknebelt werden müsse, habe die „herrschsüchtige“ deutsche Majorität im früheren Abgeordnetenhaus die Anträge des Fortschrittsclubs wegen Beseitigung des objectiven Verfahrens niedergestimmt. Gegenwärtig befänden sich die „herrschsüchtigen“ Deutschen in der Minorität, und die rechte Seite des Hauses wäre daher in der Lage, einem Gesetzentwurf in betreff der Ausmerzung des objectiven Verfahrens ohne alle Schwierigkeiten die Zustimmung der Majorität des Abgeordnetenhauses zu verschaffen. Er erbitte sich daher vom czechischen Club die Ermächtigung, einen solchen Antrag im

Haufe einbringen zu dürfen. Da erhob sich der Abg. Graf Clam-Martiniß und erklärte beiläufig Folgendes: Das objective Verfahren habe sich für die bisherigen Regierungen sehr nützlich erwiesen; es werde auch für die kommenden Regierungen von Nutzen sein und er müsse sich daher unter allen Umständen dagegen erklären, daß Dr. Gregt seinen Antrag einbringe. Die große Mehrheit des Clubs votierte im Sinne des Abg. Grafen Clam-Martiniß, welcher nach dieser seiner Haltung zu urtheilen, bereits vor Beginn seiner eigenen Regierungsthätigkeit den hohen politischen Wert der Polizei im vollsten Maße zu würdigen weiß.

Den Polen war bekanntlich die im Interesse einer möglichst raschen Durchführung der Grundsteuerregulierung erlassene Novelle zum Grundsteuergesetz ein Dorn im Auge. Doch hielt sich der letzte Reichsrath nicht für verpflichtet, gegen die Novelle zu stimmen, weil die Herren Polen aus den derzeitigen Verhältnissen der Grundbesteuerung Vortheil ziehen und deshalb die billige Vertheilung der Steuerlast nach Möglichkeit hinauszuschieben bestrebt sind. Jetzt, wo die Autonomisten die Majorität haben, glauben die Polen auf eine bessere Berücksichtigung ihrer Wünsche rechnen zu können, und beabsichtigen, einen Antrag dahin zu stellen, daß die Wirksamkeit der Novelle bis zur Beendigung des Reclamations-Verfahrens in suspenso bleibe. Die Polen haben sich an den Czekenclub um Unterstützung dieses Antrages gewendet, und in der That hat sich Fürst Boblowitz des Antrages sehr warm angenommen. Dagegen hat der Antrag der Polen bei den Abgeordneten czechischer Landwahlbezirke heftigen Widerstand gefunden. Da jedoch die Polen aus ihrem Antrage eine Cardinalfrage machen, so konnte der Czekenclub denselben nicht schlechtweg ablehnen, und Fürst Boblowitz sah sich veranlaßt, in der Sitzung des Steuerausschusses mit einem Vermittlungsantrage hervorzutreten.

Die „Agence Havas“ gibt sich alle Mühe, aus einem Artikel der „République Française“ den Nachweis zu liefern, daß zwischen Gréby und Baddington in betreff der äußeren Politik keinerlei Meinungsverchiedenheiten herrschten und daß demnach auch die Gerüchte, Gambetta strebe die Beseitigung Baddingtons an, aus der Luft gegriffen seien.

Wie aus Constantinopel gemeldet wird, hat der russische Botschafter Fürst Bobanow in einer Audienz dem Sultan im Namen seines Gouvernements den

ein Gut zu erwerben, einen Wald zu kaufen, eine Jagd zu pachten. Nur zu vielen gilt sein Besitz als vogelfrei.

Und trotzdem betrachten wir dieses Zusammenhalten der Bauern als eine gute Eigenschaft; wo es aufhört, beginnt das ländliche Proletariat das schlimmste von allen! — Wir halten nicht jene für die wahren Freunde des Volkes, die seine Vortrefflichkeit pfeifen, um es blindlings zu lenken, sondern solche, die, den Grund der menschlichen Natur und die verschiedenen Verhältnisse, welche ihre Aeußerungen bedingen, erforschend, dasselbe, ohne es aus den Fugen zu treiben, innerhalb seiner Kreise zu heben trachten. Das wäre besser als die tolle Protestantenhege; wie Herrliches könnte hier die Schule leisten, wenn sie, der hohen Aufgabe bewußt, nicht von selbstsüchtigen Finsternissen ausgebeutet würde.

Der Müller hat uns in das Allgemeine geführt; aber ist es vielleicht unsere Zeit, die selbst aus dem Fenster der Bauernstube im abgelegenen Thale hinausdeutet auf das Weltganze und den Gang der Weltgeschichte?

Unser Deutlicher war als Knecht bedingt; Arbeitskraft empfahl ihn dem Vater, ein munteres Wesen und eine hübsche Gestalt der einzigen Tochter. Er hatte Geld, sich zu putzen, bald erhob er zu

ihr den Blick, er wagte zu fenstern und wurde nicht abgewiesen, — es traten Umstände ein, die jedes Bedenken niederschlugen. So lang der Schwiegervater lebte, hielt er schlaun zurück, kaum hatte dieser die Augen geschlossen, so war er Herr und die guten Tage der Frau zu Ende. Sie litt Unfägliches von seiner Rohheit, seinem gemeinen Geize, der, wie die Bauern sagen, die Mäuse molk und der Laus den Balg abzog. Kaum daß er ihr den Unterhalt gönnte, jeden Bissen vergällte er ihr durch seine Aufpasserei, seinen giftigen Argwohn, auf ihre Thränen antwortete er mit Hohn und der Drohung mit dem Ochsenziemer. Nur ihre zwei Töchterlein hielten sie zurück, sonst wäre sie vom Erbe ihrer Väter barfuß fortgelaufen.

Das sollte jedoch besser werden. Der Müller lieferte einem Beamten zu Innsbruck das Mehl, welches dieser nicht immer regelmäßig bezahlen konnte, so daß stets eine laufende Schuld a conto stand. Der Beamte wurde vom Flecktyphus befallen und erlag demselben. Der Müller drang auf Execution und erhielt die Kleider des Todten zugesprochen. Bei einem Versuch, sie an einen Tröbder loszuschlagen, merkte er, daß er hier weniger erhalte, als wenn er sie gelegentlich selbst verschächere. Er schlang sie in ein Bündel und warf diesen in den Leiterwagen. Auf dem hol-

perigen Wege schob er ihn hinter das Sitzbrett und benützte ihn als Rückenlehne. In der Eile, sich der Sachen zu bemächtigen, hatte er sie gar nicht waschen lassen, der ekle Dampf drang in seinen Körper und vergiftete ihn. Bald zeigten sich die Folgen der Ansteckung, er verlor die Lust an Speise und Trank und mußte sich niederlegen, ohne nun zu seinem größten Leidwesen den Gang der Mühle überwachen zu können. Der Arzt schüttelte bedenklich den Kopf, man rief Geistliche, einen nach dem andern, keiner wurde mit dem verstockten Sünder fertig. Da erinnerte sich eine alte Base an den Vater Benzi, der gerade einige schöne Sommertage zu seiner Erholung im nahen Bado zu Medraz verbrachte. Vater Benzi ist jetzt längst schon Staub und Asche, allein sein Andenken wird noch verehrt, jeder Zug, den man von ihm erzählt, bestätigt seine edle und große Natur, welcher zwar das Gift der Schlange, das bei manchem Zeloten so gut entwickelt ist, fehlte, aber nicht die Klugheit derselben. Niemand verstand es so wie er, harte Sünder zu zermalmen, dann emporzuziehen mit der sanften Hand der Liebe und durch strenge Buße versöhnend hinzuweisen auf die unerschöpfliche Barmherzigkeit Gottes.

(Fortsetzung folgt.)

Rath ertheilt, den Forderungen Englands, betreffend die Durchführung der Reformen, so rasch und so vollständig, als es nur immer möglich ist, nachzukommen. Gleichzeitig hat Fürst Lobanow dem Sultan mitgetheilt, daß er nach Ablauf des längeren Urlaubes, welchen er anzutreten im Begriffe steht, nach Constantinopel nur mehr zurückkehren werde, um seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Als seinen wahrscheinlichen Nachfolger bezeichnete Fürst Lobanow den russischen Gesandten in Uthen, Herrn v. Saburaw. Früheren Meldungen zufolge war der Sultan wenig geneigt, den Forderungen Englands nachzugeben, während er sich bereit erklärt haben sollte, die vorgeschlagenen Reformen unter der Aufsicht der Mächte in Ausführung zu bringen. Wie ferner in derselben Angelegenheit aus Pera vom 20. d. telegraphiert wird, sollen noch im Laufe dieses Winters in Salonichi, Adrianopel, Smyrna, Erzerum, Sinas und Angora Gerichtshöfe zweiter Instanz errichtet werden. Bei einem jeden derselben werden für die verschiedenen Nationalitäten und Confessionen besondere Bertheidiger angestellt sein.

Vermischtes.

Die Wahl des Herrn v. Dfenheim. Der Legitimationsausschuß des Abgeordnetenhauses sollte sich gestern mit der Wahl des Herrn v. Dfenheim beschäftigen. Das von dem Ausschusse im Beginne der Session gewählte Subcomité hat sich an die Regierung mit dem Ersuchen gewendet, dem Legitimationsausschusse etwaiges Material bezüglich der erwähnten Wahl zuzuführen. Seitens des Justizministeriums ist diesem Wunsche entsprochen worden. Herr v. Stremayr übersandte dem Obmann eine ganze Serie Actenstücke (Duplicate), die sich auf die Wahl Dfenheims beziehen; dieselben gelangten an das Justizministerium theils durch die Oberstaatsanwaltschaft in Bemberg, theils durch die Staatsanwaltschaft in Czernowitz. Die Actenstücke sollen Belege dafür bieten, daß bei der Wahl des Herrn v. Dfenheim Bestechungsversuche gemacht worden sind. Der Berichterstatter soll sich für die Annullierung der Wahl ausgesprochen haben.

Ein Attentat in der Kirche. Aus Osmütz wird vom 20. d. gemeldet: Der Pfarrer der Gemeinde Horkau bei Osmütz wurde heute während des Messopfers von einem Gemeinde-Zusassen mit einer Taschepistole angeschossen und schwer verwundet. Der Attentäter verwundete sich hierauf selbst mittelst eines zweiten Pistolenschusses. Das Motiv der That ist bisher unbekannt.

Passionen eines Geisteskranken. Aus Pest wird gemeldet: Carl Kondor, Buchhaltungsbeamter der ungarischen Staatsbahn, hat kürzlich in der Rottenbüllergasse mit 400 fl., die er besaß, den Kauf eines Hauses im Werte von 25,000 fl. abgeschlossen; er wollte in diesem Hause ein Spezereiwarengeschäft zum „großen Kondor“ errichten. Vor einigen Wochen reiste er ohne Geld nach Wien und Salzburg, und als er Ringe und Uhr bereits verkauft hatte, ließ er sich von Salzburg per Schub nach Wien befördern, wo er sich wieder etwas Geld verschaffte, um nach Pest zurückkehren zu können. Hier langte er mit einer riesigen „Budelmitze“ auf dem Kopfe an und logierte sich im Hotel „zum König von Ungarn“ ein, wo er fünf Tage wohnte, sich sehr auffallend benahm und schließlich zahlreiche Personen lebensgefährlich bedrohte, demzufolge er gestern auf Anordnung des Bezirksarztes Dr. Géza Krefz wegen constanter Geisteskrankheit in die Landesirrenanstalt gebracht wurde. Mittlerweile sind auch für Kondor aus Salzburg 80 Stück wertvolle Vasen und aus Wien Galanteriewaren im Werte von 200 fl. per Nachnahme hier angelangt, welche Gegenstände er als Präsente für Amtscollegen und Bekannte bestimmt hatte. Natürlich wurden diese Sendungen retourniert. Der Unglückliche ist der Schwager eines bekannten Wiener Hofopernsängers.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Aus dem Gemeinderathe.) Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes ergriff Bürgermeister Laschan das Wort, um in warmen Worten auf die Verdienste hinzuweisen, welche sich der kürzlich verstorbene ehemalige Minister Freiherr von Lasser sowohl um die Einführung der Staatsgrundgesetze und der Verfassung als auch um die Interessen der Stadt Laibach, deren Ehrenbürger er seit 1873 gewesen, erworben hat. Mit Rücksicht darauf glaube er nur im Sinne aller Mitglieder des Gemeinderathes zu handeln, wenn er an sie die Aufforderung richte, ihrer Trauer um den Hingang eines so verdienstvollen Mannes durch Erheben von den Sigen Ausdruck zu verleihen. Sämmtliche Gemeinderäthe kamen diesem Antrage des Vorsitzenden nach.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung ergreift Hr. Dr. Suppan das Wort, im Namen der Finanzsection den Bericht über die Stadtkasserechnung vom Jahre 1878 und über die Rechnungen der unter städtischer Verwaltung stehenden sechs Fonde zu erstatten. Derselbe wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

Weiters berichtet Hr. Dr. Suppan über den Voranschlag des städtischen Volksschulfonds und des städtischen Armenfonds für 1880. Für ersteren stellt sich das Erfordernis auf 19,963 fl., die Bedeckung auf 17,001 fl., was sonach einen durch die Stadtkasse zu deckenden Abgang von 2962 fl. ergibt. Wird genehmigt. Den Armenfond betreffend werden die Erfordernisse mit 18,966 fl., die Bedeckung mit 14,713 und der Abgang mit 4253 fl. präliminirt. Nach einer kurzen Debatte, zu welcher die Anforderung des Hrn. Dr. Keesbacher auf Vermehrung der Wärterinnen im städtischen Armenhause und der Antrag des Hrn. Regali auf Streichung der unter den Einnahmen des Armenfonds angeführten Strafgeelder Veranlassung gab, wurde die Vorlage im Sinne des Referenten genehmigt.

Ueber die Bewilligung eines Beitrages für das Elisabeth-Kinderhospital referierte Hr. Veskovic, indem er die Bewilligung einer Subvention von 300 fl. vorschlug. Dem gegenüber will Hr. Regali den Betrag auf 500 fl. erhöht wissen, während Hr. Horak die Uebernahme des Kinderhospitals durch die Stadt in Anregung bringt. Letzterem Antrage gegenüber wird vom Hr. Dr. von Schrey geltend gemacht, daß die Uebernahme des Kinderhospitals durch die Stadt als ein Präcedenzfall auch für die Uebernahme des Krankenhauses durch die Stadt angesehen werden könnte, und daß übrigens kein Grund vorliege, das Kinderhospital dem Wirkungskreise der Privatwohlthätigkeit zu entziehen. Schließlich wurde mit Ablehnung der Anträge Regali und Horak der Antrag des Berichterstatters genehmigt. Weiters referiert Hr. Veskovic über die vorgeschlagene Abstreichung eines uneinbringlichen Kasseausstandes in der Höhe von 16 fl. 52 kr. und über die magistratische Kanzlei-Erfordernisrechnung für das erste Semester des laufenden Jahres. Die Streichung wird gebilligt und das Kanzlei-Erfordernis mit 267 fl. 95 kr. im Sinne der Berichterstattung angenommen.

Der Vorsitzende ertheilt hierauf dem Hr. Dr. Suppan zur Begründung seines selbständigen Antrages auf Ueberreichung einer Petition an das Abgeordnetenhaus um Bewilligung der Dotation zum Baue der Lehrer-Bildungsanstalt das Wort. Dr. Suppan stellt zunächst unter Hinweis darauf, daß nur für den Fall einer baldigen Einbringung der projectierten Petition die nachträgliche Einstellung der verlangten Dotation in den Staatsvoranschlag für 1880 möglich sei, den Antrag, der von ihm in Anregung gebrachten Angelegenheit den Charakter der Dringlichkeit zuerkennen. Nach Genehmigung des Dringlichkeitsantrages gab Dr. Suppan dem Bedauern darüber Ausdruck, daß von Seite des Staates Krain immer als Stiefkind be-

handelt wird. Während man anderwärts den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden Paläste erbaut, müssen sich letztere, besonders in der Bundeshauptstadt, mit mehr als bescheidenen Localen begnügen. Befinde sich ja doch, um eines besonders bezeichnenden Beispiels Erwähnung zu thun, der Schwurgerichtssaal in einem Zustande, der es nothwendig erscheinen lasse, die Aufmerksamkeit der Sanitäts- und Sicherheitspolizei auf dieses Locale und die Nothwendigkeit der polizeilichen Schließung desselben zu lenken. Am schlimmsten seien jedoch die Schulen daran. Seit hundert Jahren ist von Seite des Staates fast gar nichts geschehen, um die Unterrichtsstätten des Landes in einem würdigen Zustande zu erhalten. Immer wurde das Land oder die Gemeinde Laibach zur Beitragsleistung herbeigezogen, während man anderwärts gerade bei Bauten zu Schulzwecken keineswegs knauserisch umgieng. So sei es erklärlich, daß Laibach heute noch kein Gebäude für die Lehrer-Bildungsanstalt und die damit verbundene Übungsschule besitzt, so zwar, daß deren Schulzimmer in drei verschiedenen Gebäuden untergebracht werden mußten. Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Unterrichtsministers habe dieser zwar schon vor Jahren die Nothwendigkeit des Baues einer Lehrer-Bildungsanstalt anerkannt und die Zuwendung der hiezu erforderlichen Geldmittel in Aussicht gestellt. Wirklich sei auch ein Baugrund erworben worden. Der Bau selbst aber wurde verschoben und habe auch im Staatsvoranschlag für 1880 keine Stelle gefunden. Dieses sei umso auffälliger, als man zwar Mittel besaß, für Roveredo die Baugeländer für eine neue Lehrer-Bildungsanstalt — die zweite in Tirol — zu bewilligen, während für Laibach, beziehungsweise für Krain, das seine Loyalität so allseitig erprobte, kein Geld vorhanden sein soll. Redner stellt mit Rücksicht auf die unzulässige und auch von der Regierung anerkannte Nothwendigkeit des Neubaus einer Lehrer-Bildungsanstalt den Antrag, eine Petition an das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes zu richten, in welcher unter Hinweis auf die soeben angeführten Gründe die Einstellung der ersten Rate zum Baue einer Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach in das Budget für 1880 erbeten wird. Im Anhang hiezu wird vom Antragsteller ein Petitionsentwurf zur Kenntnis des Gemeinderathes gebracht und als Grundlage für die vom Bürgermeister an das Abgeordnetenhaus abzusendende Petition empfohlen.

In der hierüber eröffneten Debatte erklärte Hr. Regali, daß er sich darüber freue, daß der Laibacher Gemeinderath vom conservativen Abgeordnetenhause die Erfüllung eines Wunsches erwarte, welchen er unter liberalem Regimente nicht durchzusetzen vermochte.

Hr. Horak möchte bei dieser Gelegenheit gleich mit um die Bewilligung einer Gewerbeschule für Laibach petitionieren und ergeht sich in ausführlicher Weise über den Niedergang der Gewerbetätigkeit, auf welche nach seiner Ueberzeugung die Errichtung einer Gewerbeschule in Krain sehr fördernd einwirken müßte. Hr. Dr. v. Schrey unterstützt den Antrag Dr. Suppans mit der Erklärung, daß die Aussichten auf den Erfolg der Petition wesentlich durch die Meldung gehoben wurden, nach welcher die Pläne für die Lehrer-Bildungsanstalt bereits fertig gestellt sind. Dem Zusatzantrage Horaks gegenüber bemerkt Dr. Suppan, daß er sich gegen eine Vermengung seines Antrages mit dem Wunsche nach Errichtung einer Gewerbeschule in Laibach aussprechen müsse. Denn abgesehen davon, daß man in maßgebenden Kreisen über den Wert der Gewerbeschulen sehr getheilte Meinung ist, sei die Frage betreffs Baues einer Lehrerbildungsanstalt bereits so weit gebiechen, daß dieselbe schon auf dem Wege der Petition ihrer Lösung zugeführt werden könne. Dagegen würde eine Petition um Bewilligung einer Gewerbeschule höchstens das Resultat haben, daß dieselbe der Regierung zur Würdigung empfohlen würde. Hr. Horak zieht hierauf seinen Antrag

zurück und meldet für die nächste Sitzung einen diesbezüglichen Separatantrag an. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde der Antrag des H. R. Dr. Suppan einstimmig zum Beschlusse erhoben und der Bürgermeister beauftragt, eine auf Grund des vom Antragsteller eingebrachten Entwurfes ausgearbeitete Petition um Bewilligung der Dotation zum Baue der Lehrerbildungsanstalt in Laibach an das hohe Abgeordnetenhaus des Reichsrathes einzusenden.

(Zum Empfange unseres heimischen Regiments) werden schon jetzt eifrige Vorbereitungen getroffen. Daß für den Einzug der Tapferen auch der Triumphbogen nicht fehlen darf, ist selbstverständlich, derselbe wird in der Nähe der Warmherzigkeitskirche in der Nähe der Einmündung der Maria-Theresienstraße in die Wienerstraße aufgerichtet und dürfte bei der in Aussicht genommenen Gasillumination während des Einmarsches der Truppen einen prächtigen Anblick darbieten. Das Regiment Freiherr v. Kuhn trifft, wie bereits gestern erwähnt, am 26. d. abends 1/2 7 Uhr in Laibach ein, doch finden die eigentlichen Festlichkeiten erst am nächsten Tage statt. Officielles Programm für den Empfang des löblichen vaterländischen Infanterieregimentes Baron Kuhn Nr. 17 auf seinem Marsche durch Laibach lautet folgendermaßen: 1.) Begrüßung des Regimentes bei seiner Einfahrt am 26. d. M. abends durch Kanonensalven vom Schießstande des Laibacher Schützenvereines. 2.) Am 26. d., abends 1/2 7 Uhr, Empfang des Regimentes auf dem decorierten Perron des Südbahnhofes. 3.) Beim Einmarsche durch die Wienerstraße an der dort errichteten Ehrenpforte, wo die festheilnehmenden Vereine mit Fahnen und Abzeichen Aufstellung nehmen, Ueberreichung eines silbernen Lorbeerkränzes an das Regiment. 4.) Abmarsch des Regimentes in die Kaserne unter Begleitung der Vereine. 5.) Am 27. d., abends 7 Uhr, Festbankett für die angekommenen Herren Officiere und die Mannschaften in den decorierten Räumen der bürgerlichen Schießstätte.

(Das 19. Jägerbataillon) trifft Montag morgens in Laibach ein, um sich nach zweitägiger Rast in seinen neuen Garnisonsort Oedenburg zu begeben. Bleibt auch der officiöse Empfang unserer aus Bosnien heimkehrenden Landsleute zunächst auf den 26. und 27. beschränkt, so steht doch zu erwarten, daß den heimkehrenden Jägern ein nicht minder herzlicher Empfang seitens der Bevölkerung bereitet wird, als ihren zwei Tage später einrückenden Kriegskameraden vom Regimente Kuhn. Wie uns nämlich berichtet wird, soll, da die Durchreise des heimischen Jägerbataillons durch unsere Stadt erst vor ein paar Tagen hier bekannt wurde und in Folge dessen ein festlicher Empfang, wie solcher dem Regimente Kuhn schon seit langem vorbereitet wird, der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit halber nicht mehr möglich ist, jeder Mann des Bataillons mit einem Silbergulden beschenkt werden. Für die Herren Officiere ist ein Festbankett in Aussicht genommen, welches Montag Abend im „Hotel Europa“ stattfindet.

(Die nächste Gemeinderathssitzung) findet Montag, den 24. d., um 5 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung befindet sich unter anderem der Bericht der Rechtssection über eine dem Abgeordnetenhause zu überreichende Petition um einige Abänderungen des Wehrgesetzes.

(Todtenfeier.) Der Gottesdienst in der evangelischen Kirche wird morgen zum Gedächtnisse der Verstorbenen abgehalten.

(Der steiermärkische Kunstverein in Graz) hielt am 16. November seine Generalversammlung für das 14. Vereinsjahr ab. Aus dem Rechenschaftsberichte ersehen wir, daß die Theilnahme an dem Vereine im abgelaufenen Jahre eine weit regere war, als in den früheren Vereinsjahren, und daß in Folge dessen auch der geschäft-

liche Theil des Jahresberichtes eine erhebliche Besserung nachweist. Zum nicht geringen Theil ist diese Besserung der Vereinsverhältnisse der glücklichen Wahl der Prämienbilder zuzuschreiben. Auch für das laufende Vereinsjahr hat die Vereinsleitung mit der Wahl des trefflichen Bildes „Nach der Parade“, dessen eingehendere Besprechung wir uns für eine spätere Nummer vorbehalten, einen äußerst günstigen Wurf gethan. Hier sei nur bemerkt, daß dieses meisterhaft ausgeführte Farbendruckbild ein Seitenstück zur vor zwei Jahren ausgegebenen Reproduction des hübschen Genrebildes „Vor der Parade“ von van der Venne ist. Da ein Antheilschein des steiermärkischen Kunstvereines bloß 3 fl. kostet, auf jeden Antheilschein ein Prämienbild nach eigener Wahl entfällt und dessen Besitzer außerdem bei der am Schlusse eines jeden Vereinsjahres stattfindenden Verlosung von wertvollen Delgemälden, Aquarellen, Kupferstichen u. s. w. ohne Nachzahlung mitzuspielen berechtigt ist, so erfüllen wir nur unsere publicistische Pflicht, wenn wir alle Kunstfreunde darauf aufmerksam machen, daß die Theilnahme am steiermärkischen Kunstverein, abgesehen von der hiedurch bewirkten Unterstützung eines schönen Strebens, jedem Einzelnen Vortheile gewährt, welche mit der geringen Jahreseinlage in gar keinem Verhältnisse stehen.

Aus Gottschee, 20. November, wird uns geschrieben: Die durch den Abgang des Herrn Kragel an unserer Volksschule leer gewordene Stelle ist jetzt in sehr zufriedenstellender Weise durch Herrn Spintre besetzt und so wieder jene Ordnung hergestellt worden, die allein eine gedeihliche Wirkung des Schulbesuches verbürgt. Die Leitung der Schule, an welcher die zu Ende des letzten Semesters gemachten Erfahrungen doch nicht ganz fruchtlos vorübergegangen zu sein scheinen, befließt sich nun eines strammen Regimentes, schießt aber in ihrem Pflichteifer hie und da über das Ziel hinaus. So besteht in den Wintermonaten die Einführung, die Schule um 1 Uhr nachmittags beginnen und schon um 4 Uhr enden zu lassen, damit die entfernten wohnenden Kinder noch vor Eintritt der Nacht nach Hause kommen können. Es ist ihnen also eine Stunde der Erholung gegönnt; doch auch diese wird an einigen Tagen in der Woche, wo der Unterricht bis 1/2 1 Uhr dauert, um die Hälfte verkürzt. Wie diese Anordnung, die in jedem Unbefangenen, jedem Schulfreund ein peinliches Gefühl erregen muß, zu rechtfertigen ist, wissen wir nicht. Bedauerndwert sind ebenso Schüler als Lehrer, welche letzteren (wegen der Inspiration) zum Einnehmen des Mittagessens und zum Ausruhen nach dreieinhalbstündiger Lehrdauer nur eine Viertelstunde erübrigt, worauf abermals eine dreistündige Anstrengung ihrer harret. Eine solche Ueberanstrengung, welche gleichmäßig Körper und Geist erschöpft, liegt schwerlich im Sinne der neuen Schulgesetzgebung und ist ganz dazu angethan, den Lehrern die Existenz zu verleiden, umso mehr, wenn man diese aufreibenden Leistungen dem ärmlichen Gehalte gegenüberstellt. Die betreffenden Anordnungen dürften nach unserem Dafürhalten lediglich dem Bestreben der Schulleitung zuzuschreiben sein, sich höheren Ortes im günstigsten Lichte zu zeigen und damit alte, noch ungesühnte Willkürlichkeiten vergessen zu machen, sind aber trotzdem alles andere eher als dankenswert.

Witterung.

Laibach, 22. November.
 Trübe, Kälte nachlassend, sehr schwacher Südwest.
 Temperatur: morgens 7 Uhr + 0.6°, nachmittags 2 Uhr + 4.9° C. (1878 + 2.1°; 1877 + 6.1° C.) Barometer im Galen, 745.28 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0.7°, um 2.3° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 20. November. Ursula Besel, gewesene Köchin, 59 J., Polanastraße Nr. 8, Magenkrebs. — Franz Sinit, Schloßergesellenkind, 2 J., Floriansgasse Nr. 40, Sraisen.

Im Civilspitale:

Den 20. November. Mathilde Goriup, Inwohnerin, 30 J., Tuberculosis pulmonum. — Pietro Bassani, Tagelöhner, 42 J., perniciöses Wechselfieber.
 Den 21. November. Josef Tomazic, Inwohner, 76 J., Marasmus senilis.

Angelkommene Fremde

am 21. November.

Hotel Stadt Wien. Wallenstein, Kfm., Hagen. — Brauntner Edler v. Braunthal; Hirsch, Schmarda, Just, Wenzel und Binder, Kaufleute, Wien. — Windsam, Privatier, Klagenfurt.
 Hotel Elefant. Nagh, Kfm., Leipzig. — Goriup, Besitzer, Görz. — Mischig, Willach. — Jamnig, Kfm., und Subic, Maler, Wien. — Dolenc, Weinbauschul-Director, Wippach. — Primovich, Innerkrain. — Derbitsch, k. k. Bezirkshauptmann, Krainburg. — Lavric, k. k. Beamter, Trieste.
 Mohren. Grilz, Hdlsm., Watsch. — Smolnikar, k. k. Oberleutenant, Wien. — Smolnikar, Besitzer, Tschuen.
 Kaiser von Oesterreich. Leuc, Lustthal.

Gedenktafel

über die am 25. November 1879 stattfindenden Licitationen.

- 2. Feilb., Trebec'sche Real., Smerje, BG. Feilstriz. —
- 2. Feilb., Ziberna'sche Real., Tschela, BG. Feilstriz. —
- 3. Feilb., Franke'sche Real., Tschela, BG. Feilstriz. —
- 3. Feilb., Ronik'sche Real., Ruzdorf, BG. Welsberg. —
- 1. Feilb., Kalan'sche Real., Rupa, BG. Krainburg. —
- 3. Feilb., Mjgur'sche Real., Feilstriz, BG. Feilstriz.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Drittes Gastspiel der Operettenfängerin Frl. Lori Stubei.
 Die Federmaus.
 Operette in 3 Acten von Strauß.

Morgen (ungerader Tag):

Viertes Gastspiel der Operettenfängerin Frl. L. Stubei.
 Prinz Methusalem.
 Operette in 3 Acten von Strauß.

Telegraphischer Kursbericht

am 22. November.

Papier-Rente 68.25. — Silber-Rente 70.75. — Gold-Rente 80.30. — 1860er Staats-Anlehen 127.80. — Bankactien 842. — Creditactien 269.10. — London 116.70. — Silber — — —. — R. l. Münzducaten 5.54. — 20-Francs-Stücke 9.31 1/2. — 100 Reichsmark 57.70.

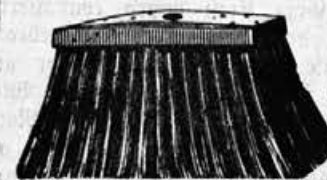
Der Kurs für Spitzen- und Kunststickerei

beginnt mit 1. Dezember d. J.

Ausgenommen werden nur Schülerinnen, welche das 14. Lebensjahr überschritten haben. Der Unterricht währt vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Es bleibt den Schülerinnen freigestellt, nur den Vormittags- oder Nachmittagskurs besuchen zu wollen. Das Unterrichtshonorar beträgt für den halben Tag 3 fl. monatlich, für den ganzen Tag monatlich 5 fl. Alle sechs Monate wird eine Ausstellung der Schülerinnenarbeiten veranstaltet. Die Schülerinnen sind daher verpflichtet, ihre Arbeiten zu diesem Zwecke für die Dauer einer Woche im Schullocale zu belassen, resp. zurückzubringen. — Anmeldungen zur Aufnahme werden erbeten täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 2 bis 4 Uhr im Kaiserlichen Hause, Burgplatz Nr. 1. II. Stock. — Die Lehrerin wäre auch geneigt, ausnahmsweise einige Extrastunden im Schullocale zu geben. (547) 3-2

Aleppo, beste schwarze Schreibzinte.

Reiner Gallusextract unter Garantie des Fabrikanten.
 Borräthig bei (412) 54-36
Carl S. Till, Unter der Franzise Nr. 2.



Mr. Djörups

Piassava-Besen,

unübertrefflich für Höfe, Stallungen, Trottoirs, Kasernen, Eisenbahnen, Fabriken, Magazine, Werkstätten bei Regen,

Koth und Schnee, dauern gleich 15 bis 30 Stück andern Besen. Alle ins Bürstensach einschlagenden Artikel werden prompt und billig effectuirt: Wien, II. Bez., Kaiser-Josefstraße 32. Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. Zusfr. Preisblätter auf Verlangen gratis. (514) 5-4

In lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung

in Laibach, Congressplatz Nr. 2,
sind stets vorrätzig:

Billigste Klassikerausgaben.

Börnes gesammelte Schriften. Vollständige Ausgabe in drei Bänden. In 2 eleganten Leinenbänden fl. 3-60.
Byrons sämtliche Werke in 3 Bänden. Frei übersezt von Adolf Seubert. In 3 eleganten Leinenbänden fl. 3-60.
Goethes sämtliche Werke in 45 Bänden. Geheftet fl. 6-60. In 10 eleganten braunen Leinenbänden fl. 10-80.
Goethes Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleganten Leinenbänden fl. 3-60.
Grabbes sämtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. In zwei eleganten Leinenbänden fl. 2-52.
Gauffs sämtliche Werke in zwei Bänden. In 2 eleganten Leinenbänden fl. 2-10.
Körners sämtliche Werke in 1 Band. In elegantem Leinenband 90 fr.
Lessings Werke in 6 Bänden. In 2 eleganten Leinenbänden fl. 2-52.

Lessings poetische und dramatische Werke. In elegantem Leinenband 90 fr.
Rignet, Geschichte der französischen Revolution 1779—1814. Deutsch von Dr. Franz Köhler. Mit 16 Illustrationen. In elegantem Leinenband fl. 1-20.
Miltons poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. In elegantem Leinenband fl. 1-35.
Molières sämtliche Werke in 2 Bänden. Herausgegeben von E. Schröder. Eingeleitet von Professor Dr. H. Th. Ritscher. In 2 eleganten Leinenbänden fl. 2-52.
Schillers sämtliche Werke in 12 Bänden. In 3 Halbleinenbänden fl. 2-70. — In vier eleganten dunklen Ganzleinenbänden fl. 3-24. — In 4 eleganten rothen Ganzleinenbänden fl. 3-60.
Shakespeares dramatische Werke in drei Bänden. Deutsch von Schlegel, Benda u. Boh. In 3 eleganten Leinenbänden fl. 3-60.

Billige Miniaturausgaben in eleganten Ganzleinenbänden.

Aischylos, Sämtliche Dramen 90 fr.
Andersen, Sämtliche Märchen. Zwei Bände fl. 1-50.
— Bilderbuch ohne Bilder 36 fr.
— Der Improvisator 72 fr.
— Kur ein Geiger 72 fr.
— D. J. 60 fr.
Archenholz, Siebenjähriger Krieg 72 fr.
Börners Lieder 48 fr.
Bern, Deutsche Lyrik 90 fr.
— Mit Goldschnitt fl. 1-20.
Becher Stowe, Nufel Toms Hütte 90 fr.
Blumauer, Aeneis 48 fr.
Braun, Ausgewählte Skizzen 60 fr.
Brant, Narrenschiff 48 fr.
Bremer, Die Nachbarn 72 fr.
Bret Harte, Californ. Erzählung. 72 fr.
— Gabriel Conroy 90 fr.
— Geschichte einer Mine 48 fr.
— Thantful Blossom 36 fr.
Bulwer, Pelham 90 fr.
— Letzten Tage von Pompeji 90 fr.
— Renzi 90 fr.
Bürger, Gedichte 60 fr.
— Münchhausens Abenteuer 36 fr.
Burns, Lieder und Balladen 36 fr.
Busch, Gedichte 36 fr.
Byron, Der Gefangene von Chillon. — Mazeppa 36 fr.
— Der Korfar 36 fr.
— Der Giaur 36 fr.
— Ritter Harold 48 fr.
— Manfred 36 fr.
Calderon, Leben ein Traum 36 fr.
Cervantes, Don Quixote, 2 Bde., fl. 1-50.
Chamisso, Gedichte 72 fr.
— Peter Schlemihl 36 fr.
Chateaubriand, Atala. — René.
— Der letzte Abencerrage 48 fr.
Cooper, Der letzte Mohikaner 60 fr.
— Der Spion 60 fr.
Cremer, Holländische Novellen 75 fr.
Dante, Göttliche Komödie 90 fr.
— Das neue Leben 36 fr.
Dickens, Heimchen am Herde 36 fr.
— Der Kampf des Lebens 36 fr.
— Londoner Skizzen 72 fr.
— Oliver Twist 72 fr.
— Pickwickier, 2 Leinenbände, fl. 1-20.
— Zwei Städte 72 fr.
— Die Sylvester-Cloden 36 fr.
— Der Weihnachtsabend 36 fr.
Eberhard, Hanschen u. die Rüdlein 36 fr.
Edna, Deutsch von Wolzogen, 72 fr.
Etobbs, Der Dorfnotar 90 fr.

Fichte, Reden an die deutsche Nation 48 fr.
Fouqué, Undine 36 fr.
Freidanks Bescheidenheit 48 fr.
Gaudy, Schneidergesell 36 fr.
— Venetianische Novellen 60 fr.
Geijer, Gedichte 36 fr.
Gellert, Fabeln und Erzählungen 48 fr.
— Oden und Lieder 36 fr.
Goethe, Faust, 2 Theile in 1 Band 48 fr.
— Gedichte. Mit Goldschnitt 72 fr.
— Dramatische Meisterwerke (Götz v. Berlichingen, Egmont, Iphigenie auf Tauris, Torquato Tasso) 60 fr.
— Hermann und Dorothea 36 fr.
— Werthers Leiden 36 fr.
— Meinele Fuchs 36 fr.
Goethe-Schillers Xenien 48 fr.
Goldsmith, Der Landprediger 48 fr.
Gottschall, Rose vom Kaukasus 36 fr.
Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus 90 fr.
Gubrun, Deutsch von Junghaus 48 fr.
Hamn, Wilhelm, Gedichte 36 fr.
Hartmann von der Aue, der arme Heinrich 36 fr.
Hausf, Bettlerin von Pont des Arts 36 fr.
— Der Mann im Monde 48 fr.
— Märchen 60 fr.
— Memoiren des Satans 60 fr.
— Phantasien im Bremer Rathsfeller 36 fr.
— Lichtenstein 60 fr.
Hebel, Schatzkästlein 48 fr.
Herder, Der Eid 36 fr.
Hermannsthal, Ghafelen 36 fr.
Herrn, König Renés Tochter 36 fr.
Heyse, Paul, Zwei Gefangene 36 fr.
Hoffmann, Elzire des Teufels 60 fr.
— Kaiser Murr 72 fr.
— Klein-Zaches 36 fr.
Hölzerlin, Gedichte 36 fr.
Höly, Gedichte 36 fr.
Homers Werke, von Boh, 90 fr.
Horaz Werke von Boh, 48 fr.
Hufeland, Makrobiotik 72 fr.
Hunt Leigh, Liebesmähr von Rimini 36 fr.
Jean Paul, Flegeljahre 72 fr.
— Quintus Fixlein 48 fr.
— Desperus, 2 Leinenbände fl. 1-20.
— Dr. Kagenberger 48 fr.
— Der Jubelsentor 48 fr.
— Der Kommet 72 fr.
— Lebana 60 fr.
— Siebentäs 72 fr.

Jerrold, Frau Kaudels Gardinenpredigten 48 fr.
Immermann, Die Epigonen 90 fr.
— Münchhausen, 2 Bände, fl. 1-20.
— Tristan und Isolde 60 fr.
— Tulifantchen 36 fr.
Jöel, Kochbuch 72 fr.
Jókai, Ein Goldmensch 90 fr.
Jrwing, Schützenbuch 72 fr.
Jung-Stillings Lebensgeschichte 90 fr.
Kant, Kritik der Urtheilskraft 72 fr.
— Kritik der prakt. Vernunft 48 fr.
— Kritik der reinen Vernunft 90 fr.
— Macht des Gemüths 36 fr.
Kleist, E. Chr. v., Werke 36 fr.
Klopstock, Messias 72 fr.
Knigge, Umgang mit Menschen 60 fr.
Köhler, Franz, Taschenwörterbuch 90 fr.
Körner, Leuer und Schwert 36 fr.
Kortum, Die Jobstade 60 fr.
Kosgarten, Zucunde 36 fr.
Krummacker, Parabeln 60 fr.
Lamartine, Graziella 36 fr.
Lavater, Worte des Herzens 36 fr.
Lessing, Dramatische Meisterwerke (Nathan der Weise, Emilia Galotti, Minna v. Barnhelm) 48 fr.
— Laokoon 36 fr.
Lohengrin, Deutsch von Junghans 48 fr.
Lougfellow, Hiawatha 48 fr.
— Evangelien 36 fr.
— Gedichte 36 fr.
— Miles Standish 36 fr.
Luther, Dr. Martin, Tischreden 72 fr.
Mahlmann, Gedichte 36 fr.
Manzoni, Die Verlobten, 2 Bde., fl. 1-20.
Mathisson, Gedichte 36 fr.
Mendelssohn, Phädon 36 fr.
Mickiewicz, Balladen 36 fr.
Moore, Frische Melodien 36 fr.
Moreto, Donna Diana 36 fr.
Möriz, Götterlehre 72 fr.
Möser, Patriot. Phantasien 48 fr.
Müller, Dramatische Werke 90 fr.
Neumann, Nur Jehan 36 fr.
Nibelungenlied 72 fr.
Ovid, Verwandlungen 48 fr.
Pauli, Schimpf und Ernst 48 fr.
Pestalozzi, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, 48 fr.
— Lienhard und Gertrud 72 fr.
Petrarca, Sonette 48 fr.
Pfeffel, Poetische Werke 72 fr.
Platen, Gedichte 48 fr.
Puschkin, Oregin 48 fr.
— Gefangene im Kaukasus 36 fr.

Reclam, Gesundheitschlüssel 36 fr.
Riehl, Die 14 Nothhelfer 36 fr.
— Burg Reideck 36 fr.
Rouffean, Emil, 2 Bände fl. 1-35.
Ruppius, der Pedlar 60 fr.
St. Pierre, Paul und Virginie 36 fr.
Salis, Gedichte 36 fr.
Sallet, Gedichte 60 fr.
— Laten-Evangelium 60 fr.
Schäferndorf, Gedichte 60 fr.
Schiller, Don Carlos 36 fr.
— Gedichte, Halbleinwandband 36 fr.
— Mit Goldschnitt 60 fr.
— Jungfrau von Orleans 36 fr.
— Maria Stuart 36 fr.
— Tell 36 fr.
— Wallenstein 48 fr.
Schulze, Die bezauberte Rose 36 fr.
Schleiermacher, Monologen 36 fr.
— Die Weihnachtsfeier 36 fr.
Scott, Ivanhoe 72 fr.
— Die Jungfrau vom See 48 fr.
— Kenilworth 72 fr.
— Quentin Durward 90 fr.
Seume, Spaziergang 60 fr.
Shelley, Feenkönigin 36 fr.
Silberstein, Trug-Nachtigall 36 fr.
Sophokles, Sämtliche Dramen 90 fr.
Stael, Corinna oder Italien 90 fr.
Sterne, Empfindsame Reise 36 fr.
Strachwitz, Gedichte 48 fr.
Strodman, Gedichte, höchst elegant mit Goldschnitt gebunden, 72 fr.
Swift, Gullivers Reisen 72 fr.
Tasso, Befreites Jerusalem 72 fr.
Tegner, Abendmahlskinder 36 fr.
— Argel 36 fr.
— Frithjofs-Sage 48 fr.
Tennyson, Enoch Arden 36 fr.
Tiedge, Urania 36 fr.
Tschabuschnigg, Sonnenwende 36 fr.
Usteri, De Bifari 48 fr.
Virgils Aeneis 48 fr.
— Ländliche Gedichte 36 fr.
Woh, Luise 36 fr.
Waldbüller, Walpra 36 fr.
Walther von der Vogelweide, Sämtliche Gedichte 48 fr.
Weddigen, Geistliche Oden 36 fr.
Wichert, Die gnädige Frau von Parey, mit Goldschnitt gebunden fl. 1-20.
Wieland, Abderiten 60 fr.
— Oberon 48 fr.
Zaleski, Die heilige Familie 36 fr.
Zschotte, Alamontade 48 fr.

☛ Sämtliche obige Werke sind in Ganzleinen mit Goldtitel gebunden. ☛

Philipp Reclams

Universal-Bibliothek.

☛ Bis Ende Oktober 1879 erschienen 1240 Bände. ☛

Vollständige Verzeichnisse hierüber gratis.

Jedes Werk
ist
einzeln käuflich.

Jede Nummer
kostet
nur 12 kr. ö. W.
brochirt; franco per
Kreuzband um 5 kr.
per Heft mehr!

